

# Das orchestrale Wechselspiel der Kräfte

Kein Dirigent kann alle Prozesse innerhalb eines Orchesters selbst steuern. **Gastautor Christian Gansch** erklärt, wie die Eigenverantwortung und Selbstmotivation aller Musiker über die Qualität eines Orchesters bestimmt.





Von außen betrachtet wirkt ein Orchester altmodisch: ein Dirigent, dem alle Macht gegeben ist und vor ihm hundert Musikerinnen und Musiker, die seinem Stab folgen. Aber selbst Liebhaber sinfonischer Musik haben oft keine Vorstellung, wie ein professionelles Orchester funktioniert.

Ein Profi-Orchester besteht aus über zehn Instrumentengruppen, mit jeweils zwei bis drei Führungskräften. Diese dirigieren ihr Team selbstständig mit Körperbewegungen und ihren Instrumenten, unabhängig vom Dirigenten. Dieser ist mehr für die übergeordneten Strategien zuständig und hat auch die Funktion, die unterschiedlichen Gruppen punktgenau zusammen zu führen, da es auf Grund der großen Entfernungen zwischen den Musikern stets zu akustischen Verzögerungseffekten kommt. Die instrumentalen Führungskräfte sind einerseits Ansprechpartner für alle Probleme ihres Teams. Zugleich verantworten sie die technische Umsetzung, also die Bogen- und Atemstrategien der Streicher und Bläser. Aber nur wenn sie diese Strategien permanent bereichsübergreifend mit den anderen Führungskräften abstimmen, kann orchestrale Homogenität entstehen.

Nachdem kein Dirigent alle Prozesse selbst steuern kann, arbeitet innerhalb eines Orchesters ein klar strukturiertes Netzwerk komplexer Verantwortungsgebiete. Somit bestimmt das Maß an Eigenverantwortung und Selbstmotivation aller Musiker die Qualität eines Orchesters, unter dem vorbildlichen Motto: „aufeinander hören, miteinander handeln“.

Das bereichsübergreifende aufeinander Hören benötigt die Offenheit und Wahrnehmungskompetenz eines jeden Einzelnen. Ein ausgeprägter Tunnelblick der Spezialisten würde jegliche Feedbackkul-

tur im Ansatz verhindern. Die kommunikativen Kompetenzen entfalten ihre Wirkung allerdings erst in einer Atmosphäre des wechselseitigen Respekts. Daher haben im Orchester alle verinnerlicht: Nur wer vom Ich-Gefühl zum Wir-Gefühl kommt, ist ein Gewinn für das Ensemble.

Es mag einige vielleicht überraschen, dass Dirigent, Führungskräfte und Musiker in den Proben alle Probleme pragmatisch und ohne Maulkorb erörtern. Dieses tägliche Ringen um Qualität benötigt das Bewusstsein aller am Prozess Beteiligten, dass ohne handwerklich-technische Präzision kein erstklassiges Konzert stattfindet und sich das Publikum von heute überhaupt nicht für das gestrige Konzert interessiert. L

## Über den Autor

Sowohl in der Musikindustrie als auch in der Wirtschaft ist der Dirigent, Produzent und Referent Christian Gansch zu Hause. Von 1981 bis 1990 war er Führungskraft bei den Münchner Philharmonikern. Danach wechselte er in die Musikindustrie und produzierte weltweit über 190 CDs mit Künstlern wie Lang Lang oder Anna Netrebko. Für seine Arbeit gewann der 1960 geborene Österreicher vier Grammy Awards. 2006 veröffentlichte er sein Buch „Vom Solo zur Sinfonie – Was Unternehmen von Orchestern lernen können“.

